



16. Hans Multscher: Anbetung der Könige. Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum.

Ein Beispiel soll den Gegensatz klarmachen. Witz gibt in seiner (späten) Anbetung (Abb. 15) vier Hauptgestalten, von denen jede ihrem besonderen Charakter gemäß durchgearbeitet ist. Die Nebenfiguren des Kindes und Josephs kommen nicht in Betracht. Der Vorgang spielt sich vor der Stallruine ab, deren Dachstütze ebenso peinlich einen Gewandteil Mariä und den Joseph mit dazu wegschneidet, wie die Torleibung dem alten König hart auf den Kopf aufstößt. Das Bild zerfällt so in sechs Vertikalzonen. Ganz anders packt Multscher das Thema in seiner Anbetung an (Abb. 16). Eine Schräge, deren Richtung der Stab des Vorhanges angibt, faßt die beiden Gruppen der hl. Familie und der Anbetenden zusammen. Die letzteren bilden eine Masse, die endlos zu sein scheint und auf den Mittelpunkt, das Jesuskind, zuflutet. Die Gegenrichtung wird durch die Beugung der Könige angedeutet, welche sich in der Kopfhaltung Josephs fortsetzt. Alle Falten machen — trotz ihrer Mannigfaltigkeit — die Bewegung mit und stellen so das erschütterte Gleichgewicht wieder her. Hier erfüllt die Dachstütze nur den Zweck des Rückschiebens, ohne den Bild-eindruck zu schädigen.

So unzweifelhaft nun diese zweite Art die eigentlich deutsche ist, so sicher von ihr eine Linie bis zu Grünewald führt, so muß heute der rückschauende Blick feststellen, daß sie, auf sich selbst gestellt, theoretisch zur Unfruchtbarkeit verurteilt war, wenn jene andere Richtung sich nicht hätte behaupten können.

Seitdem der Name Witz in der Kunstforschung auftauchte, also etwa seit dem Anfang unseres Jahrhunderts, wurde von verschiedenen Seiten versucht, die fremden Einflüsse, denen